

Glücklich aber kann sich jener schätzen, der den Munaciello, den kleinen Mönch, als Hausgeist hat. Der Munaciello läßt nämlich das Oelfaß nie versiegen, jahrelang kann die Familie Maccheroni essen und Fische braten, und das Oel geht nie aus. Nur muß man allabendlich vor dem Schlafengehen für den Munaciello einige Speisereste auf die Herdbank legen, sonst verschwindet er auf Nimmerwiedersehen. Mastro 'Tore hatte sich einmal zu Weihnacht so besoffen, das Vieh, daß er die Speisung des Munaciello vergaß. Natürlich war es dann sofort aus mit der Herrlichkeit, der kleine Mönch spendete nicht mehr und spielte ihm allerhand Possen, bis Mastro 'Tore arm und verachtet starb.

In den Bergen von Positano liegen ungeheure Schätze versteckt, die vom Teufel bewacht werden. Es ist besser, die Finger davon zu lassen, obwohl jedermann genau weiß, wo sie zu finden sind. Der eine liegt in der Felshöhle auf halbem Weg nach Montepertuso vergraben und hat schon manchem Tollkühnen den Hals gekostet. Der andere wird bei Punta Campanella vom leibhaftigen Teufel gehütet: in einer am Meeresspiegel liegenden Grotte brüdet Satan in Gestalt eines schwarzen Huhns goldene Eier aus. Nein, man soll sich mit den Mächten der Unterwelt besser nicht einlassen.

\*

Die positanesische Chronik ist wichtiger, als die Geschichte des spanischen Erbfolgekrieges. Denn Positano ist eine tyrrhenische Enclave der Ewigkeit. Kalender und Psychologie gehören hier zu den Folterinstrumenten versunkener Zeiten.



Maurice Vlaminck

Holzchnitt